

Best of Blog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Desinfizierte Briefe

Epidemien hatten stets auch Auswirkungen auf den Postbetrieb in der Schweiz. Ein Blick in die Archive der PTT zeigt, wie vergangene Krisensituationen bewältigt wurden.

Während sich im Frühjahr 2020 coronabedingt Tausende im Homeoffice einbunkerten, gingen Schweizer Pöstler weiter täglich von Haus zu Haus. Die postalische Grundversorgung muss auch in Ausnahmesituationen sichergestellt werden. Um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, wurden auch bei der Post Schutzkonzepte erstellt. Paketboten gingen gestaffelt auf Tour und wer eingeschriebene Post empfing, bemerkte möglicherweise, dass die Unterschrift aus hygienischen Gründen wegfiel. Probleme bereitete die Krise der Post aber vor allem hinter den Kulissen: Abstandsregeln in Verarbeitungszentren bei gleichzeitig nie dagewesenen Paketbergen führten zeitweise zu Verzögerungen in der Zustellung. Grundsätzlich funktionierten Kommunikation und Transport über den Postweg in der Schweiz aber ohne grosse Einschränkungen; keine Selbstverständlichkeit, wie ein Blick in die Vergangenheit zeigt.

Auch als sich die Spanische Grippe im Sommer 1918 über Europa ausbreitete, fürchtete man sich vor einer Verbreitung der Krankheit über die Postwege. Die Kreispostdirektionen ergriffen deshalb eine Reihe präventi-



Die Aufnahme zeigt einen Briefträger bei der Zustellung in Root (LU) im Jahre 1966.

ver Massnahmen. Schon damals ging man wo immer möglich auf Abstand. Pöstlern war es verboten, die Wohnungen von erkrankten Personen zu betreten. Auch die Empfehlungen zum häufigen Händewaschen oder Anordnungen zur regelmässigen Desinfektion von Diensträumen oder Bahnpostwagen erinnern an das Corona-Zeitalter. Heute nicht mehr zeitgemäss wäre dagegen ein Ausspuckverbot auf den Boden – oder die Empfehlung, «ruhiges Blut zu bewahren», da der Körper im Erregungszustand anfälliger für Infektionen sei.

Aller Massnahmen zum Trotz war gegen die Grippe kein Kraut

gewachsen. Die Krankheit, die in der Schweiz landesweit schätzungsweise 25 000 Menschenleben kostete, traf die Postdienste mit voller Härte. Die durch ihre Arbeit stark exponierten Pöstler fielen reihenweise aus: Rund die Hälfte des Personals der Post dürfte sich bis im Sommer 1919 mit der Spanischen Grippe angesteckt haben. Trotz Einstellung zahlreicher Aushilfen – sogar Kinder wurden mancherorts zu Temporärpöstlern –, gelang es nicht überall, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/10/desinfizierte-briefe/>

Mit Gülle gegen «Raser»



Josef Nieth aus Bern war der Held am 27. August 1922. In 21 Minuten und 43 Sekunden hatte der waghalsige Autofahrer die Rennstrecke am Klausenpass mit 18 scharfen Links-, 26 Rechtskurven und 84 weiteren Kehren zurückgelegt, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 56,7 Stundenkilometern. Broamm! Es war beste Reklame für das noch junge und auch umstrittene Verkehrsmittel Auto, dessen Fahrer auf dem Land hin- und wieder von zupackenden Leuten auch mit Wasser oder mit Gülle bespritzt wurden.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/08/automobil-in-der-schweiz/>

Farbige Belle-Époque



Die Zürcher Zentralbibliothek besitzt weltweit eine der grössten Sammlungen mit Photochrom-Drucken aus der Belle-Époque. Grundlage für die bunten Bilder waren nicht Farbfotos, sondern schwarzweisse Vorlagen; die verwendeten Farben entsprangen der Vorstellungskraft der Drucker. Gelegentlich unterliefen den Gestaltern Fehler bei der Farbgebung. Auch waren viele der Ansichten manipuliert: So wurden Personen nachträglich in Stadtansichten eingefügt oder Gebäude versetzt, um einen grösseren Effekt zu erzielen.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/12/photochrom/>

5

Duell im Nationalrat



Im Schweizer Parlament geht es meistens gesittet zu und her. Man hört sich zu, diskutiert miteinander und stimmt ab. Danach gehen Sieger und Verlierer zum gemeinsamen Mittagessen. Das war schon immer so. Halt, da war doch was! Herbst 1848, an der allerersten Session des Nationalrats forderte der Tessiner Nationalrat Giacomo Luvini den Zürcher Nationalrat Rudolf Benz nach einem heftigen Streit zum Duell auf. Am 29. November kreuzten die beiden Streithähne die Klängen auf dem Exerzierboden der Kavalleriekaserne.

Mehr dazu: <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/11/duell-im-nationalrat/>

